

MYTHOLOS

Das alte Doppelstockbett knarzte leise, als Willow sich unruhig hin und her wälzte. Sie konnte einfach nicht einschlafen. Eigentlich mochte sie die kleine Ferienwohnung und das Schlafzimmer, das sie sich mit ihrer Schwester Riley teilte. Doch alles roch so fremd und ungewohnt. Der Mond schien auf das kleine Regal mit den Büchern neben ihrem Bett. Eines davon war ihr schon gleich nach der Ankunft aufgefallen. Es wirkte etwas älter, und der Einband war mit goldenen, aufwändigen Mustern verziert. In der Mitte prangte in verschnörkelter Schrift der Titel „Mytholos“. Willow liebte Bücher. Unschuldig lag das Buch auf dem kleinen hölzernen Nachttisch. Niemals hätte Willow geahnt, dass sie dadurch das größte Abenteuer ihres Lebens erleben würde. Sie pustete die dünne Staubschicht weg und musterte es neugierig. Dann begann sie zu lesen.

Schon nach kurzer Zeit war Willow in den Bann des Buches gezogen. In der Geschichte ging es um ein Land namens *Mytholos*, in dem mythische Wesen wie Feen, Elfen, Nixen und Riesen friedlich zusammenlebten. Doch die Kobolde zerstritten sich mit den anderen und gründeten ein neues Reich im Norden. Als aber die Bewohner des Südens durch eine geheimnisvolle Krankheit bedroht wurden, half ihnen Goblön, der König der Kobolde, mit seinem Gesundheitstrank. Willow hatte den Koboldkönig mit seinen spärlichen, drahtigen Haaren, und dem gedrunghenen Körper deutlich vor Augen. Es wirkte schon etwas zu real... Sie blinzelte. Moment mal. Unvermittelt löste sie ihren Blick von den Zeilen. Doch sie sah den Kobold immer noch deutlich vor sich. Er saß tatsächlich auf dem Rand des Buches!

Nur mit einer kurzen Lederhose bekleidet, lächelte er sie frech an. Vor lauter Schreck warf sie das Buch mit dem Kobold ans Ende des Bettes. Er fiel herunter und war unter dem Buch begraben. „Autsch“, knurrte Goblon unter den Seiten. Nur die spitzen Ohren sowie die Fußspitzen mit den ziemlich verdreckten Zehen lugten hervor. Schließlich tauchte sein Kopf wieder auf. Seine Haare sahen noch verstrubbelter aus als vorher. Keuchend schob das Wesen das Buch von sich herunter. Er war gerade mal so groß wie ein Kaninchen. Willow betrachtete ihn sprachlos.

Bevor sie weiter darüber nachdenken konnte, ergriff der Kobold auch schon das Wort: „Darf ich mich vorstellen: Goblon, König der Kobolde.“ Seine Stimme klang rau und kratzig. „Also, ich bin hier, weil ich deine Hilfe brauche. Du hast das Buch noch nicht zu Ende gelesen, aber -“ „Moment mal!“ Endlich hatte Willow ihre Sprache wiedergefunden. „Ich habe keine Ahnung, wie du hierhergekommen bist. Aber du glaubst doch wohl nicht ernsthaft, dass ich dir abkaufe, du seist aus dieser Geschichte da ... gekommen!“ Keine Ahnung, wie ihre Stimme so fest und bestimmt klingen konnte, denn in ihrem Gehirn herrschte Chaos. Jetzt wurde Goblon ungeduldig. „Hör mal, ich habe ewig gewartet, bis jemand dieses Buch anrührt und liest, um uns endlich zu retten. Nun stell nicht so komische Fragen!“ „Wen denn retten?“, hauchte Willow. „Nun, das wollte ich dir ja gerade erklären. Der König des Südens, Calledus, behauptet, *ich* hätte diese Krankheit über die Bewohner gebracht.“ Vor lauter Empörung schnaubte er. „Das Gegenteil ist der Fall! Calledus ist schuld an allem. Er will sein Volk zerstören und alles für sich haben. Und das muss verhindert werden! Allerdings brauche ich dazu eben einen Menschen wie dich.“

Jetzt verstand Willow überhaupt nichts mehr. In ihrem Kopf schien ein Tornado aus all ihren Gedanken zu wirbeln. „Also“, sprach Goblion weiter, „hilfst du mir? Es bleibt nicht mehr viel Zeit!“ „Wie soll ich dir bitte helfen?“ Ihre Stimme zitterte. Der Kobold griff in die Tasche seiner Lederhose und zog ein Fläschchen mit einer gold-gelb schimmernden Flüssigkeit heraus. „Wenn du das hier trinkst, wird sich dir ein Portal öffnen, wodurch du nach Mytholos kommst. Dort verbannst du den König mit diesem Trank nach Gehennia“ Er hielt Willow eine weitere Flasche mit einem Gebräu, das Wasser zum Verwechseln ähnlich sah, vor die Nase. „Beeil dich! Ich habe nicht ewig Zeit.“ Wenn sie diese Flüssigkeit trank, sollte sie in die Welt einer Geschichte treten können? Nun, eigentlich war das genau das, was sie sich immer gewünscht hatte. Entschlossen nahm Willow die beiden Flakons entgegen. Goblions Gesicht hellte sich auf. Mit zitternden Fingern öffnete Willow den ersten Flakon und schluckte die eiskalte Flüssigkeit. Der Geschmack von sauren Gurken, gemischt mit Gummibärchen, breitete sich in ihrem Mund aus und sie verzerrte das Gesicht. Plötzlich bildeten sich vor ihren Augen goldene Schlieren, die sich nach wenigen Sekunden zu einem kreisrunden Portal formten. Mit einem zischenden Geräusch wurde sie in die Öffnung gezogen. Dabei ließ sie vor lauter Schreck die Flasche fallen, die mit einem schrillen Klirren in tausend Splitter zersprang. Dann wurde alles schwarz.

Als Willow wieder die Augen aufschlug, lag sie nicht mehr in ihrem Bett. Wo war sie? Ungläubig sah sie sich um. Sie saß auf einem breiten Kiesweg, rechts und links eine Wiese mit Blümchen in allen erdenklichen Pastelltönen. Etwas weiter hinten erkannte sie ein paar Häuser aus Holz mit spitzem Dach

und niedlichen Vorhängen hinter den Fenstern. Dahinter erstreckte sich ein sanft geschwungener Berg. Eine Sonne in zarten Regenbogenfarben beschien die Landschaft. Willow staunte. Bald entdeckte sie Schilder, die den Weg zum Königsschloss wiesen. Entschlossen machte sie sich auf den Weg. Mit der Zeit brannte ihre Kehle vor Durst. Warum hatte sie nur kein Wasser mitgenommen? Um das Schloss zog sich eine Mauer, um die sich merkwürdige Pflanzen schlängelten und einem imposanten Tor. Mit lautem Knarzen öffnete es sich, doch ehe Willow einen Schritt weiter gehen konnte, schoss eine Elfe in einem weißen Spitzenkleid und zwei geflochtenen Zöpfen, pfeilschnell auf sie zu. Zwei blassblaue Flügel flatterten dabei so schnell, dass man sie gar nicht richtig erkennen konnte. „Halt, kein Durchgang!“ rief sie schrill. Willow zögerte nicht lang und schlüpfte einfach unter der Elfe hindurch. Aber im gleichen Moment erkannte sie, dass das keine gute Idee war. Plötzlich richtete die Fee ihren glitzernden Zauberstab auf sie. Willow erstarrte. Doch auf einmal ertönte eine tiefe, raue Stimme: „Lass sie rein, Petunia.“ Hinter der Elfe erschien ein muskulöser Riese mit einer goldenen Krone, die mit ozeanblauen Edelsteinen besetzt war. Das war wohl Calledus. Zögernd folgte Willow ihm in das Schloss.

„Was wünschst du?“, fragte der König. Sie befanden sich in einem kleinen Zimmer mit prächtigem Stuck an der Decke und einem riesigen funkelndem Kronleuchter. An den Wänden hingen großformatige Bilder von ehemaligen Königen und Königinnen. Willow griff in ihren Rucksack und holte den Trank heraus. „Goblon schickt mich. Er möchte Euch um Verzeihung bitten. Ihm tut es leid, was er getan hat! Dies hier ist ein Trank, der Euch ...“, sie zögerte, „unsterblich macht“. Calledus sah

erstaunlicherweise nicht überrascht aus. „Wie nett, wie nett.“ Er schnippte mit den Fingern, woraufhin eine Fee zur Stelle war, die zwei Gläser auf den Tisch stellte. Das war ja fast schon zu einfach gewesen. Willows Gesicht hellte sich auf. „Du bist sicher durstig?“, stellte der König mit einem Lächeln fest. „Hier hast du etwas Quellwasser“, damit reichte er ihr ein Glas. Gierig nahm sie einen Schluck. Doch sogleich verspürte sie ein schreckliches Ziehen im Bauch, das stärker und stärker wurde. Sie schrie gellend auf vor Schmerz. Entsetzt beobachtete sie, wie sich ihr Körper langsam auflöste. Ihre Füße verschwanden, danach ihre Beine. Dann wurde ihr schwarz vor Augen.

In Gehennia war alles grau. Willow schluchzte. Jetzt saß sie in dieser Einöde schon stundenlang. Und Calledus lachte sich bestimmt ins Fäustchen. Er hatte offenbar ihre Gläser vertauscht, sodass sie den Verbannungstrank getrunken hatte. Hoffnungslos und verzweifelt ließ sie die Tränen übers Gesicht rinnen. Jetzt war alles aus. Warum hatte sie sich nur mit Goblön eingelassen?

Verwundert schlug Riley das Buch auf. Gerade war sie von einem merkwürdigen Zischen aufgeweckt worden. Wo war ihre Schwester? Ihr Bett war zerwühlt, und Riley hatte lediglich das seltsame Buch darin gefunden. Mytholos. Sie erstarrte, als sie ihren Blick auf die Zeilen richtete. Vor ihren Augen verschwanden die Worte und formten sich dann wieder neu. Moment. War das nicht der Name ihrer Schwester? Was? Willow kam in einem Buch vor? „Goblön, der Hinterlistige, stieg in die Menschenwelt, um sich Hilfe von dem Menschenkind Willow Chesterfield zu holen“ Mit zitternden Fingern blätterte Riley weiter. Sie musste diese Geschichte jetzt lesen, denn sie hatte wohl etwas

mit dem Verschwinden ihrer Schwester zu tun! „Was?“, flüsterte Riley fassungslos. Nach knapp einer Stunde hatte sie die 150 Seiten durchgelesen. Wenn diese Geschichte tatsächlich stimmte, war ihre Schwester gerade in Gehennia, der grauen Welt. Goblon hatte sie in die Welt des Buches gelockt und ihr weißgemacht, Calledus wäre der Böse. Dabei war er selbst es. Er hatte die Krankheit über Mytholos gebracht, um die Macht an sich zu reißen. All das stand in dem Buch, das Willow anscheinend nicht zu Ende gelesen hatte. Eine Träne rann Riley über die Wange. Sie musste Willow retten. Aber wie? Sie stieg aus dem Bett und verspürte plötzlich einen stechenden Schmerz an ihrer Ferse. Erschrocken bemerkte sie die Glassplitter, die am Boden lagen. Und eine Pfütze aus golden schimmernder Flüssigkeit. Riley riss die Augen auf! Der Trank! Schnell tauchte sie einen Finger in die Flüssigkeit und leckte ihn ab. Schluchzend lag Willow auf dem steinharten Boden, den Kopf in den Händen vergraben. Wie hatte das alles dermaßen schief gehen können? Doch in diesem Moment vernahm sie ein Zischen. O nein. Würde erneutes Unheil über sie kommen? „Bitte nicht“, flüsterte sie zitternd. Doch als sie aufsah, blieb ihr Herz für einen Moment stehen. Ihre Schwester kam lächelnd auf sie zu. Im Schlepptau hatte sie ... Was? Sie hatte Calledus mitgebracht? War sie etwa auf seiner Seite? Bestürzt rannte Riley auf ihre Schwester zu und schloss sie in eine feste Umarmung. Als sie sich endlich wieder von Willow löste, flüsterte sie: „Ich hatte solche Angst um dich! Komm mit, ich hole dich hier raus und dann erkläre ich alles!“ Die beiden führten Willow durch ein dunkles Portal und wenig später befanden sie sich wieder im Schloss und schmiedeten einen Plan, wie sie den Koboldkönig besiegen konnten.

Nach ein paar Stunden stand Willow vor dem Tor zu Goblons Schloss im Reich des Nordens. Er begrüßte sie freundlich, und sie behauptete, alles wäre so gelaufen wie geplant. „Lass uns darauf anstoßen!“, schlug Willow vor. Goblon willigte erfreut ein. Sie setzten sich an eine lange Tafel. In eines der Gläser tropfte Willow unbemerkt einen Tropfen Verbannungstrank. Einen Moment später beobachtete sie, wie sich Goblon Stück für Stück in Luft auflöste. Das Letzte, was man je von ihm vernommen hatte, war ein qualvoller Schrei.